



# Konjunkturbericht

IHK Darmstadt Rhein Main Neckar Herbst 2022



Darmstadt  
Rhein Main Neckar

# Südhessische Wirtschaft vor der Rezession

## Situation in Deutschland

Die Belastungen durch Corona und gestörte Lieferketten sind noch nicht vorbei, da sorgen Ukrainekrieg und Energiekrise für zusätzliche Belastungen. Vor allem energieintensive Wirtschaftszweige ächzen unter den explodierenden Energiepreisen. Investitionen werden verschoben, die Produktion gedrosselt, und auch im internationalen Wettbewerb kommen deutsche Unternehmen wegen hoher Energiekosten ins Hintertreffen. Gesamtwirtschaftlich führen Inflationsraten von rund zehn Prozent bei Verbrauchern zu Kaufkraftverlusten, das Realeinkommen sinkt. Dies drückt das Verbrauchervertrauen auf ein historisches Tief und sorgt für Kaufzurückhaltung. Gleichzeitig erhöhen die Notenbanken auf breiter Front die Zinsen, um die Inflation zu bekämpfen. Das ist ihr Mandat, aber der Preis der Inflationsbekämpfung ist bekannt: Die Finanzierungskosten für Unternehmen steigen mitunter deutlich. Mit einem 200-Milliarden-Euro-Paket und einer Gaspreisbremse hat die Bundesregierung vor kurzem Entlastung angekündigt. Das Maßnahmenpaket ist aber erst in Umrissen erkennbar. So wundert es nicht, dass nahezu alle konjunkturellen Frühindikatoren wenig Gutes verheißen. Laut Prognose der Bundesregierung wird das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Jahr 2022 nur um 1,4 Prozent wachsen, 2023 sogar um 0,4 Prozent sinken.

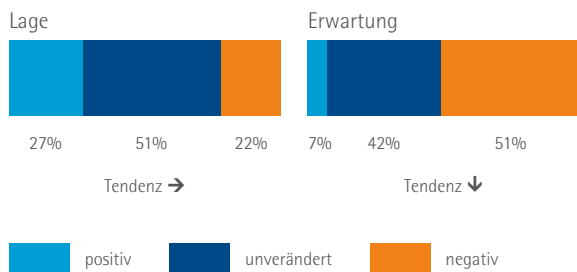
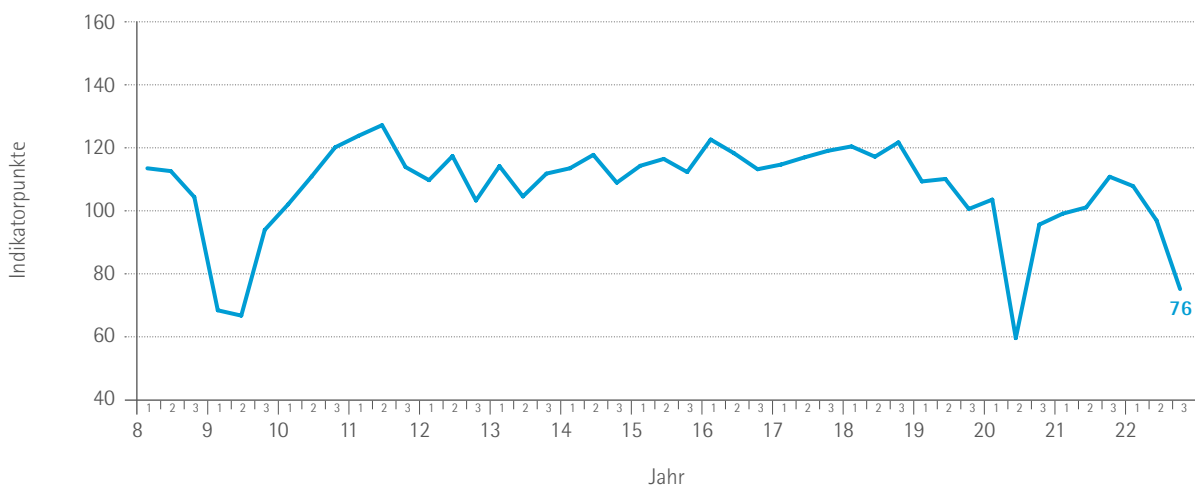
## Entwicklung in Südhessen

Der Konjunkturmotor läuft nur noch auf drei Zylindern. Aktuell beurteilen 27 Prozent aller Unternehmen in Südhessen ihre Lage als gut, 51 Prozent als befriedigend, 22 Prozent als schlecht. Gegenüber Frühsommer gibt der Saldo aus zufriedenen und unzufriedenen Unternehmen elf Punkte ab, er liegt jetzt bei plus fünf Prozentpunkten. Beim Blick auf die kommenden Monate sind die Unternehmen inzwischen sehr pessimistisch. Nur sieben Prozent rechnen mit einer Verbesserung der Situation, 42 Prozent sind davon überzeugt, dass es so bleibt wie es ist. 51 Prozent fürchten eine weitere Verschlechterung. Damit beträgt der Erwartungssaldo minus 44 Prozentpunkte, gegenüber der Vorumfrage gibt er 27 Punkte ab.

Bei den Investitionen treten die Unternehmen auf die Bremse. Viele Investitionsprojekte werden aufgegeben, weil sie sich bei den aktuellen Energiepreisen nicht rechnen. 28 Prozent der Unternehmen planen Mehrinvestitionen, 39 Prozent wollen kürzen. Damit verliert der Saldo der Investitionspläne vier Prozentpunkte und rutscht tiefer in den roten Bereich. Auch beim Personal wollen die Unternehmen kürzen, trotz strukturellem Fachkräftemangel. Mit Ausnahme der Industrie und dem Gastgewerbe wollen sich alle Branchen von Mitarbeitern trennen. In Zahlen: Nur 14 Prozent der Unternehmen suchen personelle Verstärkung, 25 Prozent planen dagegen mit Personalabbau. Sechs von zehn Unternehmen wollen die Mitarbeiterzahl halten (Saldo minus elf Prozentpunkte, Saldorückgang um elf Punkte). Ebenfalls negativ sehen die südhessischen Unternehmen das künftige Auslandsgeschäft. 13 Prozent der Betriebe blicken optimistisch auf die künftigen Exporte, 41 Prozent sind vom Gegenteil überzeugt. Knapp die Hälfte der Unternehmen denkt, dass die Situation so bleibt wie sie ist. Gegenüber der Vorumfrage im Frühsommer gewinnt der Saldo der Exporterwartungen sechs Prozentpunkte, bleibt mit minus 28 Prozentpunkten aber im tiefroten Bereich.

Der IHK-Geschäftsklimaindex bündelt Geschäftslage und Zukunftseinschätzungen der Unternehmen. Nach einem ersten Ausrutscher im Frühsommer gibt er aktuell noch einmal kräftig ab und verliert 22 Punkte. Mit 76 Punkten liegt er jetzt deutlich unter der Wachstumsschwelle von 100. Damit steht die südhessische Wirtschaft einen Schritt vor der Rezession. Zu den stabilisierenden Faktoren gehören der aktuelle Beschäftigungsrekord, der das Lohneinkommen nominell stützt, ferner das angekündigte Entlastungspaket der Bundesregierung. Ein schnelles Ende der zugrundeliegenden Energiekrise ist allerdings nicht in Sicht.

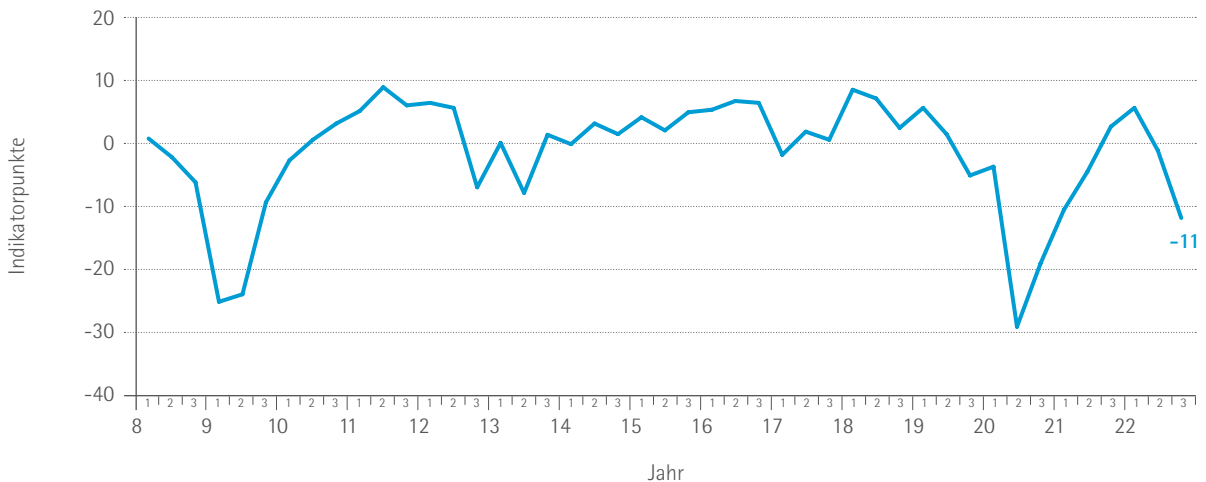
## Geschäftsklima



# Jobampel schaltet auf Rot

Zum ersten Mal seit zwei Jahren denken die Unternehmen daran, sich im größeren Umfang von Personal zu trennen. 14 Prozent der Unternehmen wollen sich personell verstärken, 25 Prozent planen Entlassungen oder wollen ausscheidende Mitarbeiter nicht ersetzen. 61 Prozent der Unternehmen möchten den bestehenden Personalbestand halten. Der Saldo der Einstellungspläne verschlechtert sich damit um elf Prozentpunkte. Mit minus elf Prozentpunkten liegt er jetzt im roten Bereich. Besonders viel Personal abbauen wollen Banken (Beschäftigungssaldo minus 39 Prozentpunkte, Rückgang um 23 Punkte) und Einzelhandel (Saldo minus 29 Prozentpunkte, minus 33 Punkte). Die Logistikdienstleister folgen unmittelbar (Saldo minus 20 Prozentpunkte, Saldorückgang um 32 Punkte). Im Baugewerbe und bei den Dienstleistern fällt der Beschäftigungsabbau moderater aus (Saldo minus 13 Prozentpunkte, Saldorückgang um 33 Punkte beziehungsweise Saldo minus neun Prozentpunkte, Saldorückgang um neun Punkte). In der Industrie (Saldozuwachs um sieben Punkte) und im Gastgewerbe (Saldorückgang um 23 Punkte) stehen die Zeichen auf Beschäftigungskonstanz (Saldo jeweils null Prozentpunkte). An Beschäftigungsaufbau denkt aktuell kein Wirtschaftszweig.

## Beschäftigung



### Beschäftigung



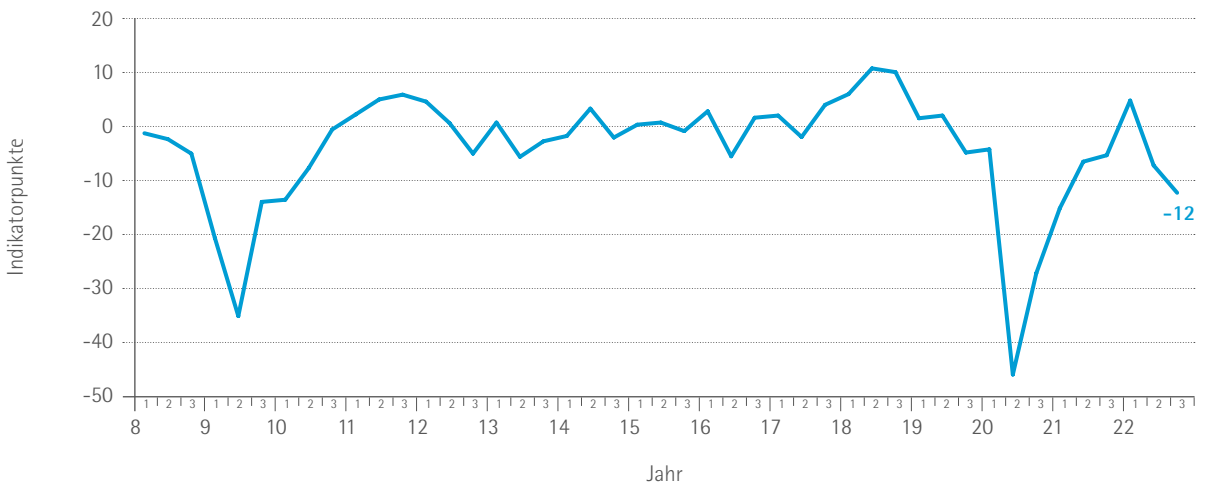
Tendenz ↘



# Investitionsklima verschlechtert

Gegenüber der Frühsommerumfrage hat sich das Investitionsklima nochmals verschlechtert. So wollen 28 Prozent der Unternehmen ihre Investitionssummen erhöhen, 39 Prozent setzen den Rotstift an. Jedes dritte Unternehmen hält seine Investitionsbudgets konstant. Damit verliert der Saldo der Investitionspläne vier Einheiten. Mit minus elf Prozentpunkten rutscht er weiter in den roten Bereich. Vor allem der Einzelhandel tritt auf die Bremse (Saldo minus 43 Prozentpunkte, Rückgang um 29 Einheiten). Auch das Gastgewerbe kürzt wieder kräftig (Saldo minus 25 Prozentpunkte, Saldopodus um sechs Punkte), gefolgt von den Dienstleistern (Saldo minus 16 Prozentpunkte, Saldorückgang um drei Punkte) und der Industrie (Saldo minus vier Prozentpunkte, Saldozuwachs um drei Punkte). Mehr Investitionen planen nur Kreditinstitute und Logistikdienstleister. Während die Investitionspläne bei den Logistikdienstleistern auf plus 27 Prozentpunkte saldieren (Saldorückgang um zehn Punkte), beträgt der Investitionssaldo bei den Banken plus 16 Prozentpunkte (Saldoverlust um 18 Punkte).

## Investitionen



### Investitionen



28% 33% 39%

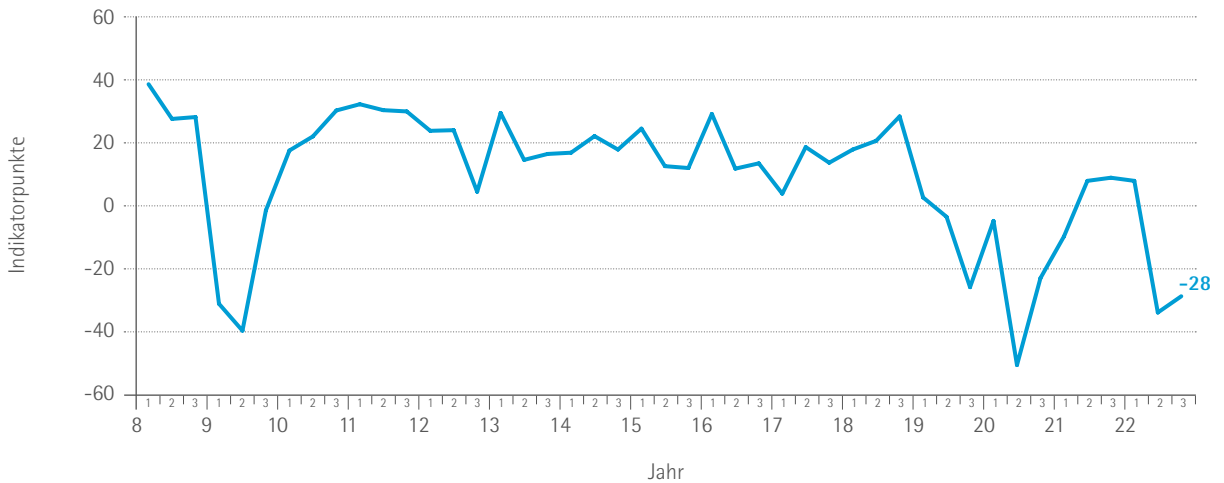
Tendenz ↘



# Stimmung bleibt düster

In der Beurteilung des Auslandsgeschäfts bleiben die Unternehmen pessimistisch. Die Auswirkungen der Energiekrise auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit sowie die noch immer gestörten Lieferketten lassen keine andere Einschätzung zu. 13 Prozent der Unternehmen glauben an bessere Auslandsgeschäfte, vier von zehn auslandsaktiven Unternehmen glauben an einen Rückgang. Knapp jedes zweite Unternehmen ist davon überzeugt, dass es so bleibt wie es ist. Damit gewinnt der Saldo der Exporterwartungen gegenüber dem niedrigen Ausgangswert im Frühsommer sechs Prozentpunkte. Er beträgt jetzt minus 28 Prozentpunkte. Überdurchschnittlich skeptisch sind die mittelständischen Unternehmen mit 20 bis 199 Beschäftigten.

## Exporte



### Exporte



13% 46% 41%

Tendenz ↘

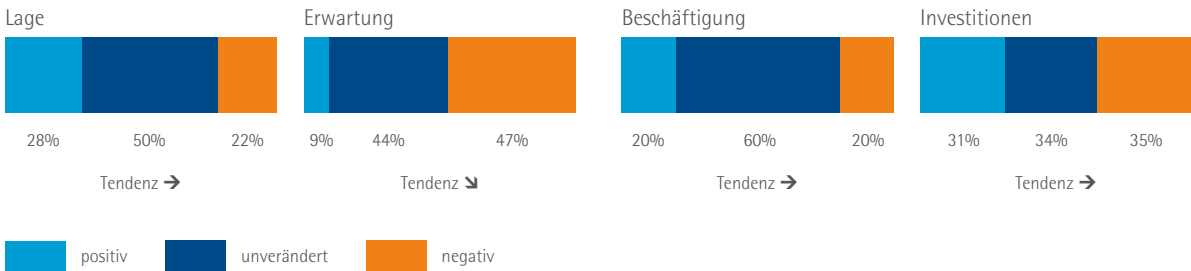
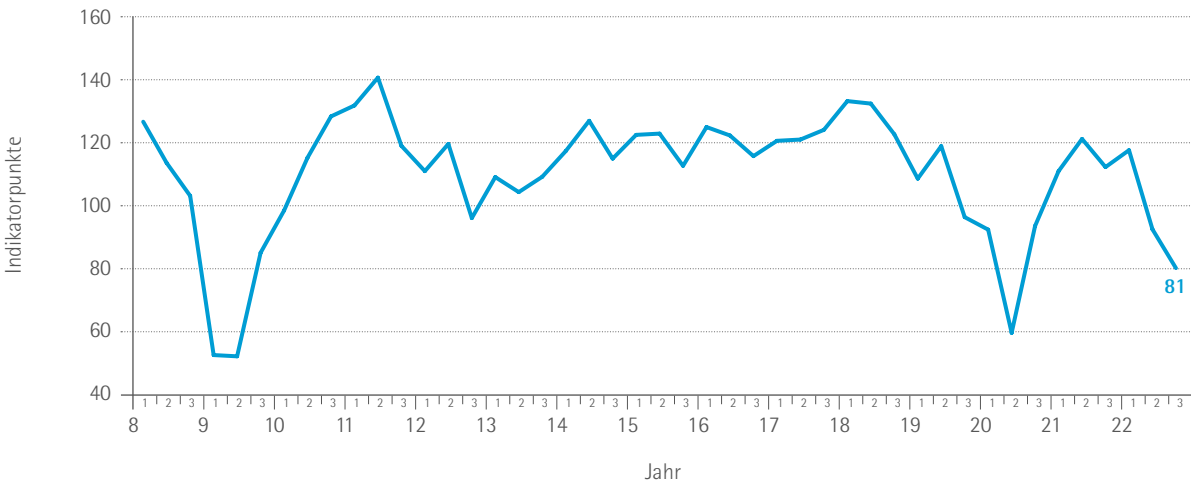
positiv    unverändert    negativ

# Einzelne Sektoren und Wirtschaftszweige

## Deutlich abgekühlt

In der Industrie gehören die gut laufenden Geschäfte erstmal der Vergangenheit an. Nach einem ersten Dämpfer im Frühsommer sorgt die Energiekrise für einen weiteren Rücksetzer im Herbst. 28 Prozent der Unternehmen melden gute Geschäfte, 50 Prozent sprechen von befriedigenden Geschäften, 22 Prozent sind unzufrieden. Der Saldo aus positiven und negativen Lageurteilen verliert 17 Prozentpunkte. Er liegt jetzt bei plus sechs Prozentpunkten. Der Auftragseingang geht zum zweiten Mal in Folge zurück, sowohl aus dem In- als auch aus dem Ausland. Das beeinträchtigt auch die Erwartungen, und so sinkt der Erwartungssaldo um neun Punkte. Mit minus 38 Prozentpunkten liegt er jetzt deutlich im Negativbereich. Die Investitionsneigung der Unternehmen erholt sich um drei Einheiten und die Pläne saldieren auf minus vier Prozentpunkte. Ähnlich präsentieren sich die Beschäftigungspläne der Industrie, deren Saldo um sieben Prozentpunkte klettert. Sie schaffen es aber nicht in den grünen Bereich (Saldo von null Prozentpunkten).

### Industrie

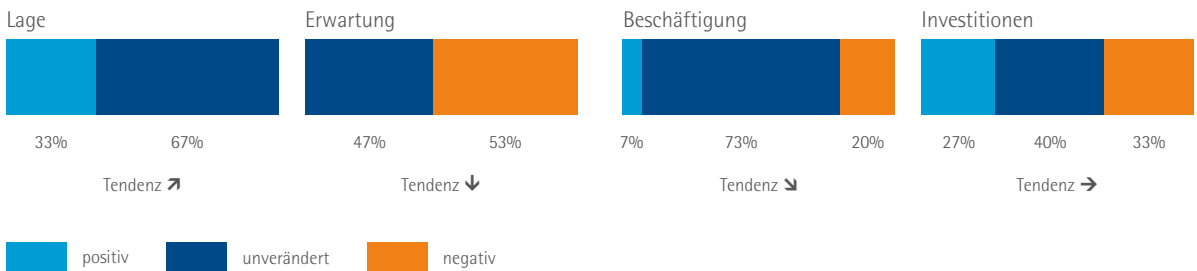
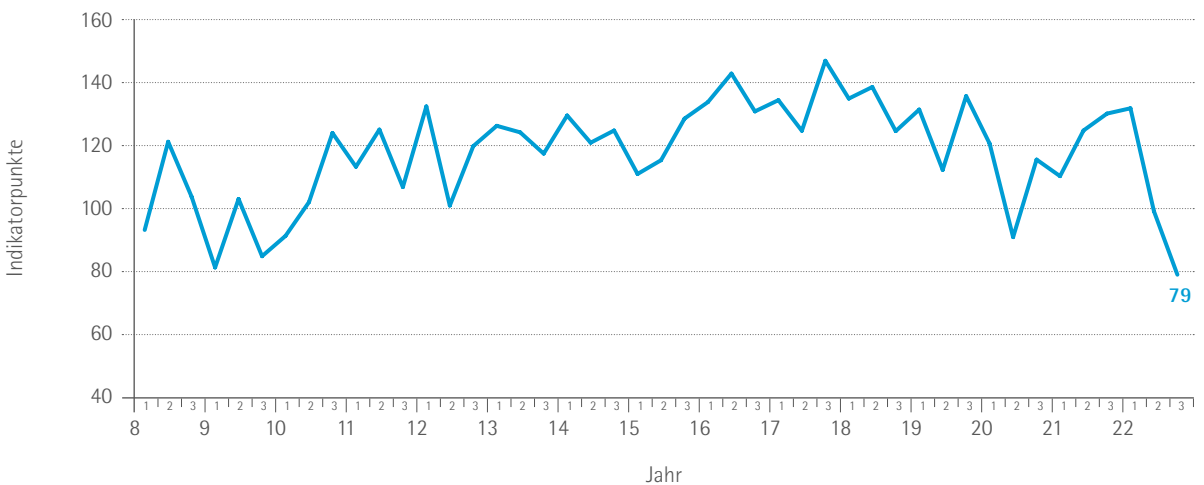


■ positiv   
 ■ unverändert   
 ■ negativ

## Ende des Baubooms in Sicht

Im Baugewerbe laufen die Geschäfte noch gut, aber die Eintrübung der Baukonjunktur ist unverkennbar. Ein Drittel der Bauunternehmen ist mit der aktuellen Geschäftslage zufrieden, kein Unternehmen meldet schlechte Zahlen. Der Lagesaldo beträgt plus 33 Prozentpunkte, 22 Einheiten weniger als zur Vorumfrage im Frühsommer. Ausgehend von einem hohen Niveau hat der Auftragseingang wegen steigender Zinsen und explodierender Baukosten abgenommen. Auch von ersten Stornierungen ist die Rede. Die Erwartungen der Branche an die Zukunft rutschen deshalb in den Keller. So gibt der Erwartungssaldo gegenüber Frühsommer 17 Punkte ab. Mit minus 53 Prozentpunkten liegt er im tiefsten Bereich. Die Zeit der Personalsuche ist erstmal vorbei (Beschäftigungssaldo minus 13 Prozentpunkte, Rückgang um 33 Punkte). Auch sind die investitionsfreudigen Unternehmen deutlich in der Minderheit. So gibt der Investitionssaldo gegenüber der Vorumfrage sechs Punkte zu und liegt aktuell bei minus sechs Prozentpunkten.

### Baugewerbe

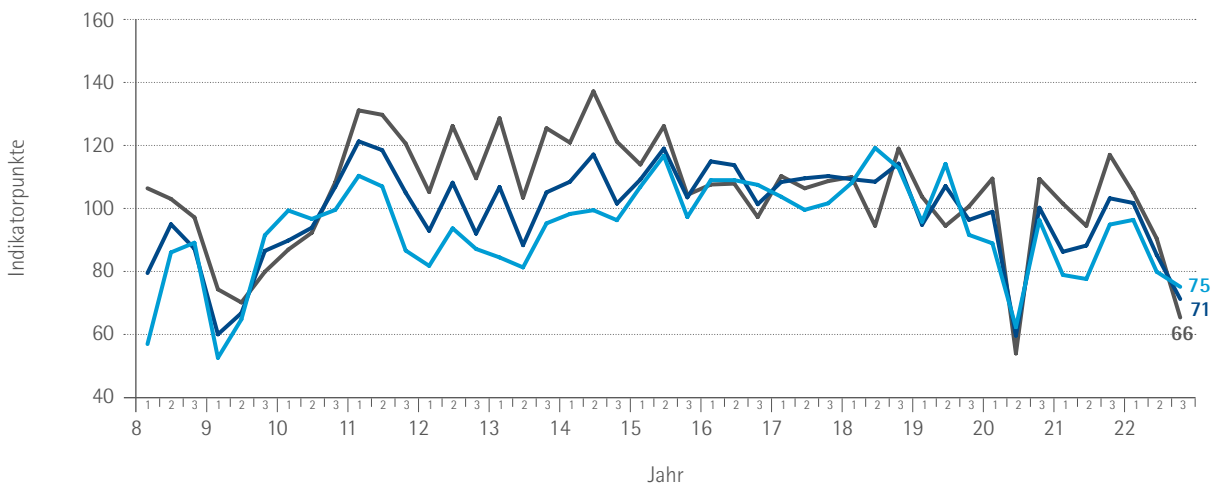




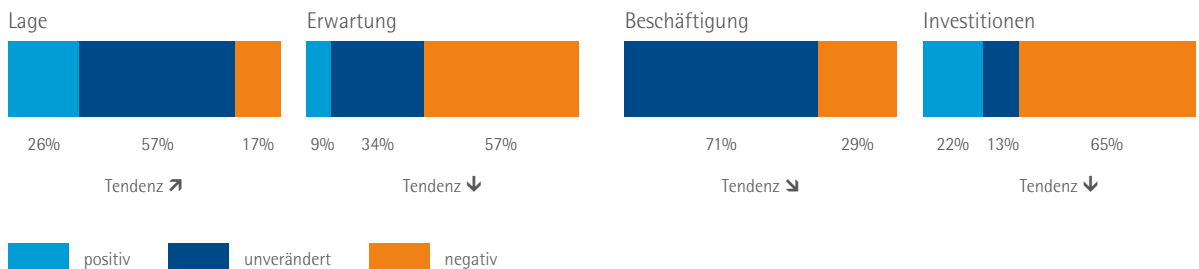
## Überraschend positive Geschäftslage

Der Einzelhandel wartet mit einer faustdicken Überraschung auf, denn gegenüber der Frühsommerumfrage berichten die Einzelhändler von leicht verbesserten Geschäften. 26 Prozent der Einzelhändler verzeichnen gute Geschäfte, 17 Prozent melden Negativzahlen. Damit klettert der Lagesaldo um zwölf Prozentpunkte, er beträgt jetzt plus neun Prozentpunkte. Eine vertiefte Analyse des Antwortverhaltens ergibt, dass sich auffällig viele Einzelhändler aus dem Niedrigpreissegment an der Umfrage beteiligt haben. Insofern dürfte das Ergebnis der Umfrage dieses Mal etwas verzerrt sein. Die Zukunftserwartungen der Branche rutschen gleichwohl in den Keller. Offensichtlich sind die Einzelhändler davon überzeugt, dass die Kauflaune der Verbraucher nachlassen wird. Gegenüber Frühsommer verliert der Erwartungssaldo 14 Prozentpunkte, er liegt jetzt bei minus 48 Prozentpunkten. Die Investitions- und Beschäftigungspläne bleiben davon nicht unbeeinträchtigt. So geben die Investitionspläne des Einzelhandels 29 Punkte ab und saldieren jetzt auf minus 43 Prozentpunkte. Der Saldo aus einstellungswilligen und einstellungsunwilligen Unternehmern beträgt minus 29 Prozentpunkte, was einem Rückgang um 33 Punkte entspricht.

### Einzelhandel

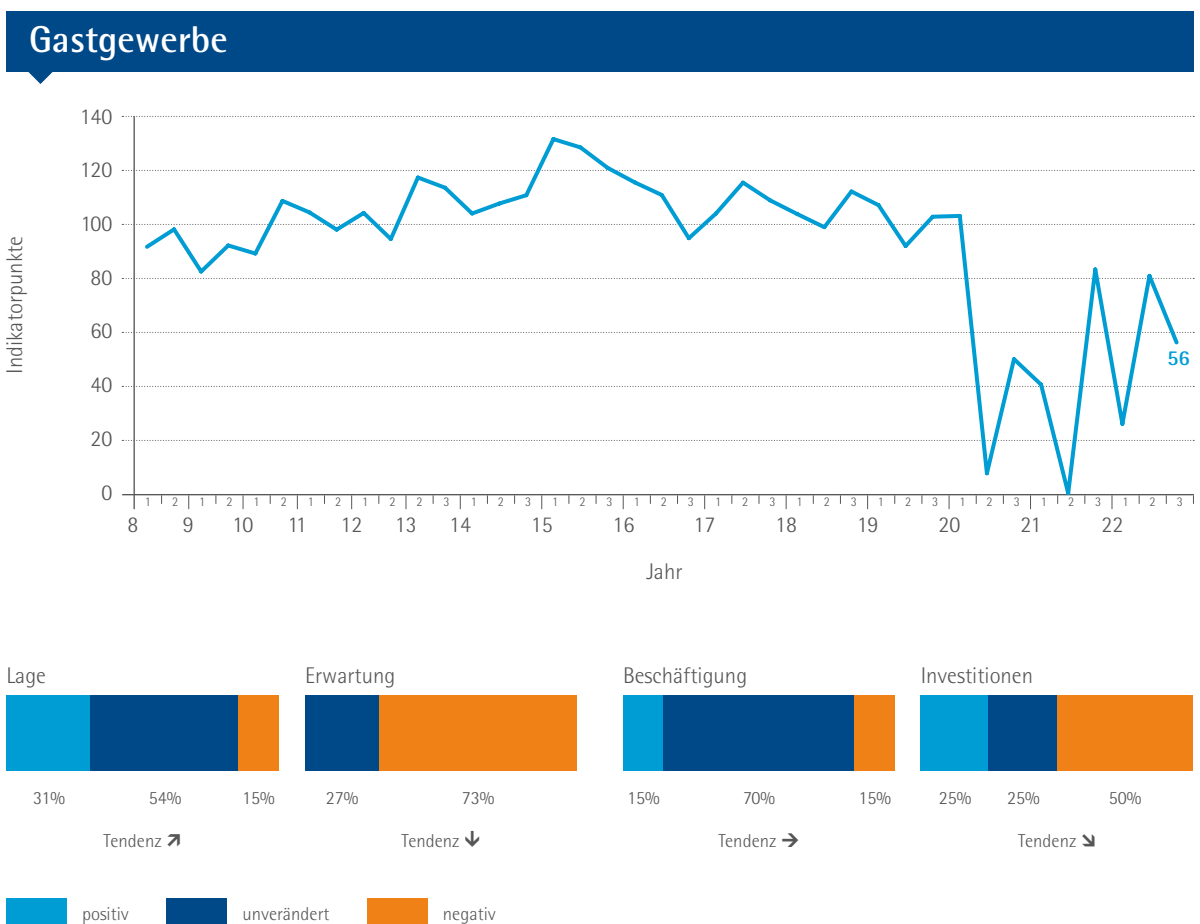


Einzelhandel Handel Großhandel



## Weitere Durststrecke in Sicht

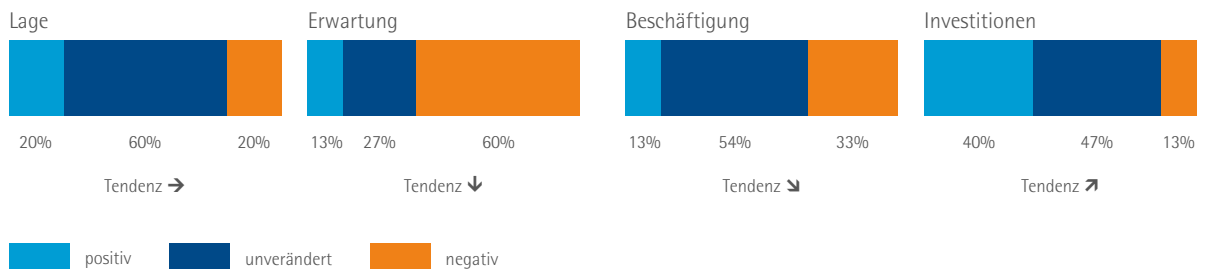
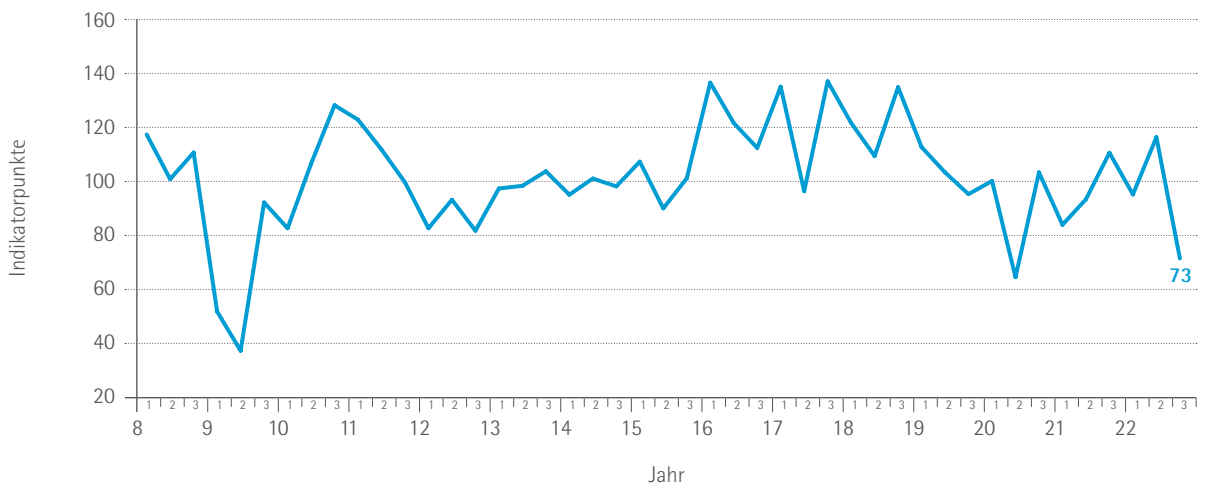
Nach zwei bitteren Coronajahren geht es dem Gastgewerbe jetzt etwas besser. Erstmals seit langem liegt der Lagesaldo mit plus 16 Prozentpunkten wieder im grünen Bereich. Die Situation ist aber labil, denn die wieder aufflammende Coronapandemie lässt die Branche Schlimmes befürchten. So erwartet kein Unternehmen bessere Zahlen, aber 73 Prozent befürchten eine nochmalige Verschlechterung. Mit minus 73 Prozentpunkten liegt der Erwartungssaldo im tiefroten Bereich. Die Investitionsneigung der Branche verbessert sich nur wenig (Investitionssaldo minus 25 Prozentpunkte, Saldozuwachs um sechs Punkte). Trotz des strukturellen Fachkräftemangels wollen die Betriebe angesichts düsterer Zukunftsaussichten nicht einstellen (Beschäftigungssaldo Null Prozentpunkte, Saldorückgang um 23 Punkte).



## Viele Ampeln auf Rot

Das Geschäft läuft schlecht und die Erwartungen sind mies. So kann die vorherrschende Stimmung in der Branche beschrieben werden. In Zahlen: 20 Prozent der Unternehmen reden von guten Geschäften, ebenso viele sind unzufrieden. Damit ist der Saldo aus positiven und negativen Lageurteilen ausgeglichen. Im Frühsommer lag der Saldo 31 Prozentpunkte höher. Fehlanzeige auch beim Optimismus: So erwarten 13 Prozent eine Verbesserung der Situation, 60 Prozent eine Verschlechterung. Damit verliert der Erwartungssaldo 53 Prozentpunkte. Mit minus 47 Prozentpunkten liegt er aktuell im roten Bereich. Ähnlich die Beschäftigungspläne der Branche (Saldo minus 20 Prozentpunkte, Saldo-rückgang um 32 Punkte). Freundlicher dagegen der Investitionssaldo, obwohl er zehn Einheiten abgibt. Mit plus 27 Prozentpunkten behauptet er sich im Positivbereich.

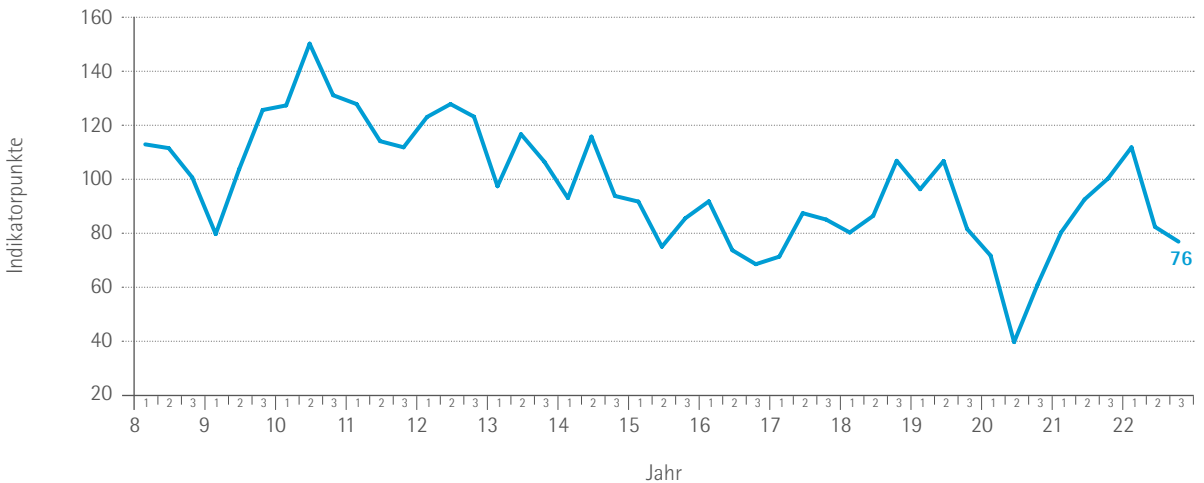
### Verkehr und Logistik



## Privatkundengeschäft rückläufig

Bei den Instituten gibt der Saldo aus positiven und negativen Lageeinschätzungen gegenüber Frühsommer 26 Punkte ab. Er beträgt jetzt plus sieben Prozentpunkte. Das hat einen handfesten Grund: Vor allem die Kreditvergabe an Private hat deutlich nachgelassen. Fast unverändert pessimistisch sind die Banken bei der Zukunftseinschätzung (Saldo minus 46 Prozentpunkte, Saldoplus um vier Einheiten). Beim Personal stehen die Banken unverändert auf der Kostenbremse. 15 Prozent der Banken wollen einstellen, mehr als die Hälfte denkt an Personalabbau (Beschäftigungssaldo minus 39 Prozentpunkte, Saldorückgang um 23 Einheiten). Etwas besser das Bild bei den Investitionen: 31 Prozent der Institute wollen ihre Budgets erhöhen, 15 Prozent planen Kürzungen. Damit gibt der Saldo der Investitionspläne 18 Einheiten ab. Mit minus 16 Prozentpunkten liegt er deutlich im roten Bereich.

### Banken



#### Lage



Tendenz →

#### Erwartung



Tendenz ↓

#### Beschäftigung



Tendenz ↓

#### Investitionen

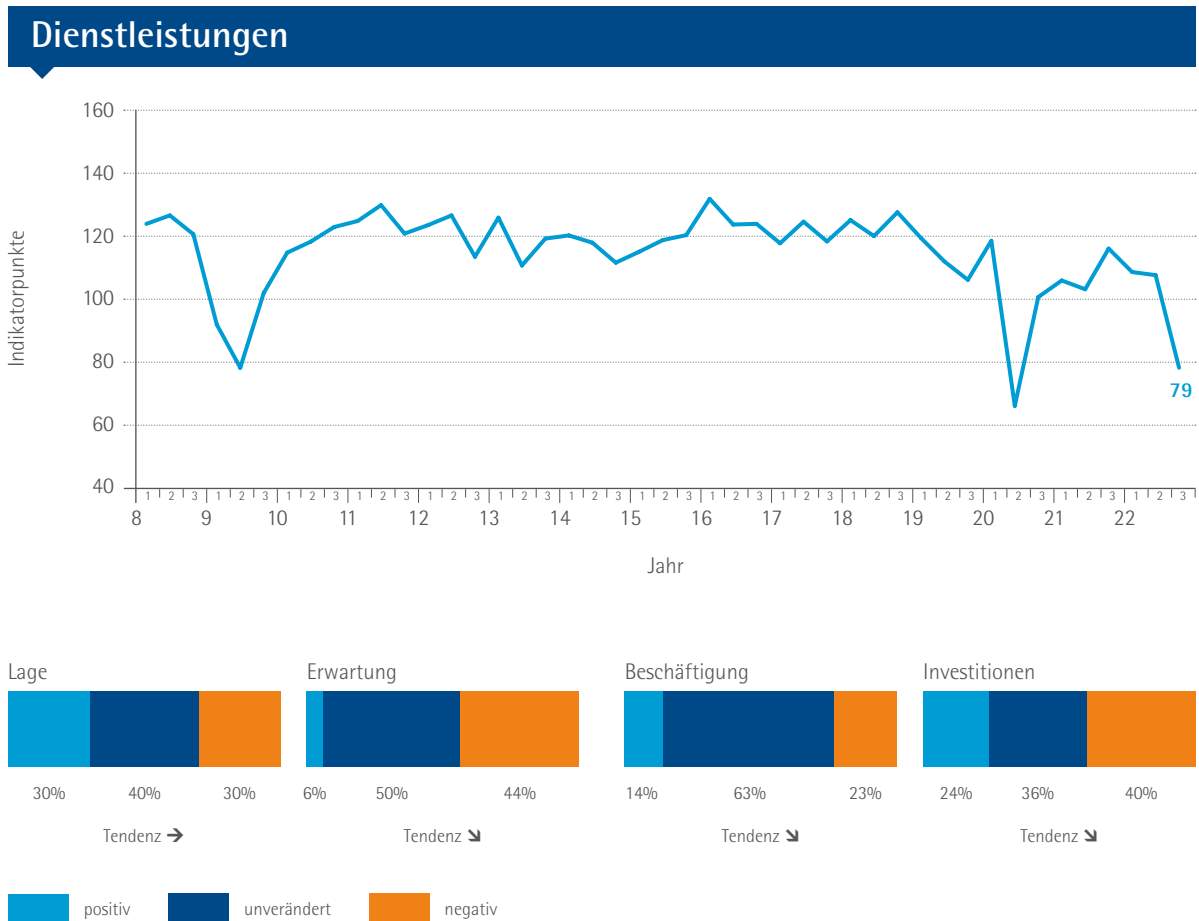


Tendenz ↗

■ positiv
 ■ unverändert
 ■ negativ

## Geschäftsklima wird frostig

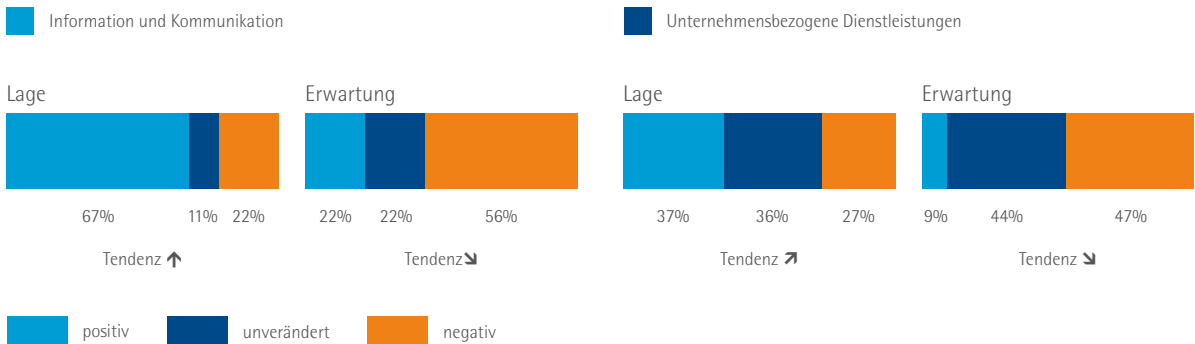
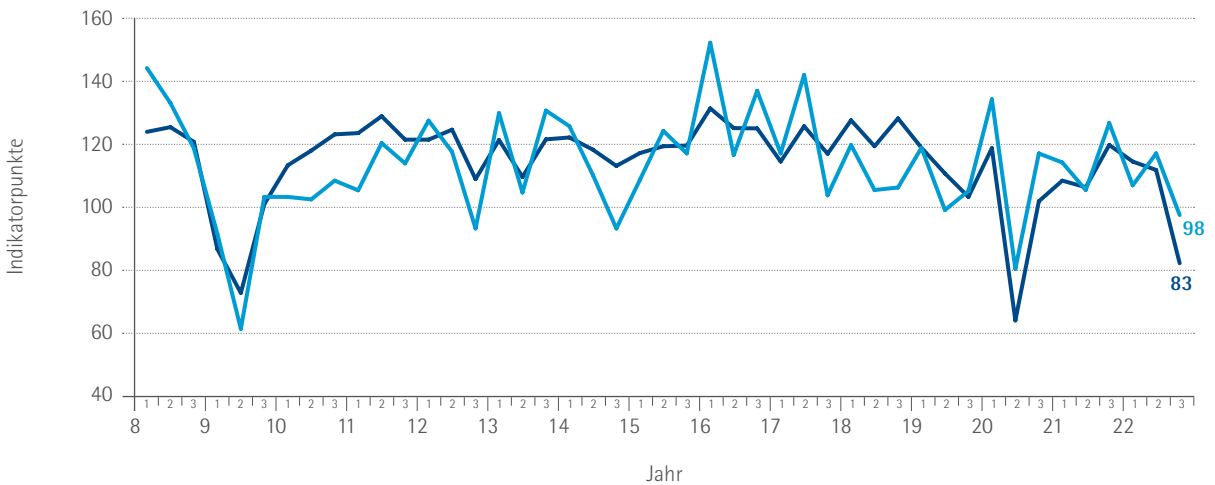
Die Dienstleister stellen sich durchweg auf schlechte Zeiten ein. Bereits mit dem laufenden Geschäft ist man deutlich unzufriedener als noch im Frühsommer. 30 Prozent der Unternehmen meldet gute Zahlen, ebenso viele berichten von schlechten Geschäften. Damit gibt der Lageindikator 19 Prozentpunkte ab, er liegt jetzt bei neutralen null Prozentpunkten. Äußerst pessimistisch sind die Dienstleister bei der Beurteilung der zukünftigen Entwicklung. Positive und negative Erwartungen saldieren auf minus 38 Prozentpunkte. Das ist ein deutlicher Saldorückgang um 37 Prozentpunkte. Kaum besser präsentieren sich die Salden der Beschäftigungs- und Investitionspläne. Beide verlieren und liegen nun im roten Bereich. So planen 24 Prozent der Dienstleister mehr zu investieren, 40 Prozent wollen kürzen. Der Investitionssaldo verliert drei Prozentpunkte, er liegt jetzt bei minus 16 Prozentpunkten. Der Beschäftigungssaldo beträgt minus neun Prozentpunkte (Saldorückgang um neun Einheiten).



## Licht und Schatten

Die unternehmensnahen Dienstleister können sich von der Gesamtbranche etwas absetzen. Ihr Lagesaldo gibt 21 Punkte ab, aber mit plus zehn Prozentpunkten bleibt er im grünen Bereich. Zukunftssorgen gibt es aber auch in diesem Teil der Dienstleistungsbranche (Erwartungssaldo minus 38 Prozentpunkte, Rückgang um 34 Punkte). Die Investitions- und Beschäftigungspläne folgen dem Trend der Gesamtbranche. Deutlich besser präsentieren sich die Informations- und Kommunikationsdienstleister. Mit plus 45 Prozentpunkten liegt er klar im grünen Bereich. Nicht im Einklang hierzu stehen die Zukunftserwartungen dieser Teilbranche (Erwartungssaldo minus 33 Prozentpunkte).

### Einzelne Dienstleistungsbranchen

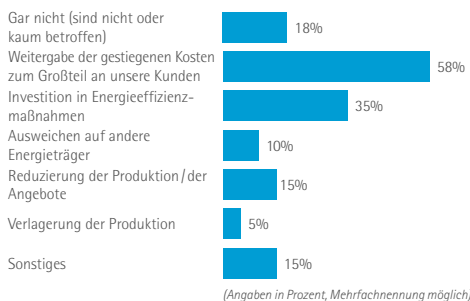


# Sonderauswertung

## So reagieren Unternehmen auf steigende Energiepreise

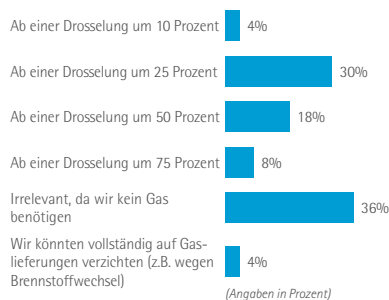
Die Unternehmen ächzen unter den explosionsartig gestiegenen Preisen für Strom und Gas. Zwar zeigen sich 18 Prozent der befragten Unternehmen von der Energiekrise unbeeindruckt, aber 82 Prozent sehen sich negativ betroffen. Wie gehen Unternehmen mit diesem Kosten- und Versorgungsrisiko um? Mehr als die Hälfte (58 Prozent) der Unternehmen will die gestiegenen Kosten an Kunden weitergeben oder hat dies bereits getan. Energieintensive Wirtschaftszweige wie Industrie oder Baugewerbe planen dies besonders oft.

### Wie reagieren Sie auf die hohen Strom-, Gas- und Kraftstoffpreise?



Mehr als jedes dritte Unternehmen (35 Prozent) unternimmt Schritte, um die Energieeffizienz im eigenen Unternehmen zu erhöhen. Auch hier engagiert sich das energieintensive Produzierende Gewerbe überdurchschnittlich. 15 Prozent der Unternehmen planen, auf die aktuelle Energielage mit einem Zurückfahren der Produktion oder des Angebots zu reagieren. Dies könnte dann der Fall sein, wenn Preissteigerungen im Wettbewerb nicht ausreichend an Kunden weitergereicht werden können. Weitere fünf Prozent der befragten Unternehmen denken an Produktionsverlagerung ins Ausland, wo die Versorgungssicherheit gesichert und Energie günstiger ist. Jedes zehnte Unternehmen ist dabei, den aktuellen Energieträgermix im Rahmen der technischen Möglichkeiten durch günstigere Energieträger zu ersetzen.

### In den kommenden Monaten könnte die Bundesregierung im Rahmen des Notfallplan Gas die „Notfallstufe“ feststellen und Gaslieferungen an Unternehmen drosseln. Ab wieviel Prozent Drosselung müsste Ihr Unternehmen seine Produktion einstellen?



Ferner wurden die Unternehmen befragt, was die Notfallstufe des Notfallplans Gas für sie bedeuten würde. Das Ergebnis: Gut ein Drittel der befragten Industriebetriebe gibt an, von einer möglichen Einschränkung der Gaszuteilung nicht betroffen zu sein, weil sie kein Gas benötigen. Für die große Mehrheit der Unternehmen hätte es gravierende Folgen und die Zahlen belegen die Notwendigkeit, für Versorgungssicherheit zu sorgen: 18 Prozent der Unternehmen müssten ihre Produktion ab einer Drosselung um 50 Prozent einstellen. Bei 30 Prozent der Unternehmen ist die produktionstechnische Abhängigkeit vom Gas noch höher: Bei ihnen würde der Produktionsstopp bereits bei einer Drosselung der Gaslieferung um 25 Prozent eintreten. Vier Prozent der Unternehmen sind in der prekären Situation, die Produktion bereits bei einer Drosselung um zehn Prozent einstellen zu müssen.

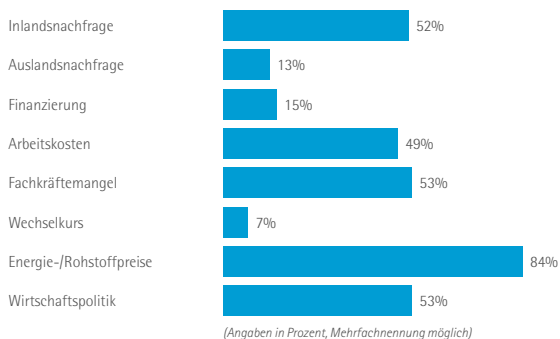
# Thema

## Risiken für die Wirtschaft

Als Hauptrisiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung sehen die Unternehmen weiterhin die explodierenden Preise von Energie- und Rohstoffen. 84 Prozent der befragten Unternehmen teilen diese Einschätzung, so viele wie noch nie. Gegenüber der Frühsommerumfrage ist dies ein Zuwachs um elf Prozentpunkte. Einige Branchen zeigen sich noch stärker betroffen, beispielsweise die Industrie (Risikokennungung 95 Prozent). Als zweitgrößtes Risiko nennen die Unternehmen wie im Frühsommer den Fachkräftemangel (53 Prozent der Nennungen, minus drei Prozentpunkte). Auf gleicher Position der Risikoliste stehen schlechte wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen (53 Prozent). Dieses Risiko gibt drei Punkte ab, allerdings ausgehend von einem hohen Ausgangswert. Ähnlich viel Sorge bereitet das Risiko einer nachlassenden Inlandsnachfrage. Daran haben 52 Prozent der Unternehmen keinen Zweifel. Gegenüber Frühsommer ist dies ein Plus um sechs Punkte. Handel und Baugewerbe teilen diese Risikoeinschätzung überdurchschnittlich oft (69 beziehungsweise 67 Prozent), da diese Branchen von der inländischen Nachfrage besonders abhängig sind. Mit wenig Abstand folgt das Risiko steigender Arbeitskosten (49 Prozent, plus drei Punkte). Offenbar fürchten die Unternehmen das Risiko einer Preis-Lohn-Spirale, denn in den kommenden Tarifverhandlungen könnte ein inflationsbedingter Kaufkraftausgleich gefordert werden.

Es folgt das Risiko schlechter Finanzierungsbedingungen (Risikokennungung von 15 Prozent). Der Zuwachs um fünf Prozentpunkte dürfte dem Ende der ultralockeren Geldpolitik der EZB geschuldet sein. Am Ende der Risikoliste folgen eine möglicherweise nachlassende Auslandsnachfrage (13 Prozent, minus zwei Punkte) sowie Wechselkursänderungen (sieben Prozent der Nennungen, plus fünf Punkte).

### Wo sehen Sie die größten Risiken bei der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Unternehmens in den kommenden zwölf Monaten?



## IMPRESSUM

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer Darmstadt  
Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt

Geschäftsbereich Unternehmen und Standort

Autor: Dr. Peter Kühnl

Telefon: 06151 871-1107

E-Mail: [peter.kuehnl@darmstadt.ihk.de](mailto:peter.kuehnl@ darmstadt.ihk.de)

Gestaltung: AD MISSION Kreation und Kommunikation

Druck: Lautertal-Druck, Franz Bönsel GmbH

## METHODIK

Der Geschäftsklimaindikator dient als Barometer der aktuellen Stimmung der Unternehmen. Er ist ein Mittelwert aus der Beurteilung der aktuellen Geschäftslage und den Zukunftserwartungen der Unternehmen. Der Indikator kann zwischen 0 und 200 Punkten schwanken. Je höher der Wert, desto besser das Geschäftsklima. Die Indikatoren zu Beschäftigung, Investitionen und Exporten werden aus der Differenz der positiven und negativen Antworten ermittelt. Neutrale Aussagen bleiben unberücksichtigt. Die Pfeile stellen die aktuellen Differenzen grafisch dar. Weitere methodische Hinweise zur Konjunkturumfrage finden Sie im Internet unter: [www.darmstadt.ihk.de](http://www.darmstadt.ihk.de), Nummer 1845.

Der Konjunkturbericht erscheint dreimal im Jahr. An der Konjunkturumfrage Herbst 2022 haben sich 232 Unternehmen beteiligt. Der Nachdruck von Text und Grafiken ist nur mit Quellenangabe gestattet.